

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: Subscription type (Für Arab., Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig) and Price (Mit Postversendung).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction Hauptplatz, im Winkel'schen Reugebäude. Expedition- und Insertions-Bureau Hauptplatz, 5 Goldhütter's Buchhandlung.

Nro. 24.

Mittwoch den 31. Jänner 1866.

XV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Da wir den neu eintretenden Pränumeranten, die seit 1. Jänner l. J. erschienenen Nummern nachzuliefern außer Stande sind, so eröffnen wir auf die Monate

Februar — März

ein neues Abonnement.

Table with 2 columns: Subscription details (Für Arab ins Haus gesendet, Für Auswärtige) and Price (2 fl. 40 kr., 2 fl. 70 kr.).

Die Administration.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Pest, 30. Jänner. Se. Majestät der Kaiser wird die Deputation der beiden Häuser, des Reichstages Donnerstag um 1 1/2 Uhr, Ihre Majestät die Kaiserin aber sie um 2 Uhr Nachmittags empfangen.

Das Unterhaus beschloß heute eine Untersuchung der Wahlanglegenheit des Baron Babarezy vornehmen zu lassen und protestirte gegen ein, diese Wahl betreffendes, Statthalterei-Intimat, in welchem nicht auf das Wahlgesetz vom Jahre 1848, sondern auf eine höhere Wahlordnung Bezug genommen wird.

Der Präsident vertagte die Sitzung auf unbestimmte Zeit. — Das Oberhaus wählte zum Sprecher seiner Huldigungs-Deputation den Primas und zum Führer den Baron Seunyej.

Die Stadt Finne gratulirt den Brüdern in Buda-Pest zu dem beglückenden Besuche, der Majestäten und spricht die Hoffnung aus, daß sie bei der Krönung vertreten sein werde.

Sollen die Juden in Ungarn um ihre Emancipation beim Landtage petitioniren oder nicht?

II.

Am 16. April traten endlich die Repräsentanten der israelitischen Cultus-Gemeinden Ungarns in Pest zu einer General-Versammlung zusammen und saßen einstimmig den Beschlüssen keine Petition einzubringen, sondern mit vollem Vertrauen und voller Beruhigung es den edlen Vertretern der ungarischen Nation zu überlassen, in dieser Angelegenheit selbst die Initiative zu ergreifen.

„Aus den abgegebenen ausführlichen Aeußerungen fast sämtlich anwesender Gemeinde-Repräsentanten hat sich einstimmig die Ansicht herausgestellt, daß zwar die Israeliten Ungarns es allenthalben mit tiefem Schmerz, und mit den Gefühlen der bittersten Wehmuth empfinden, wie sie bei dem allenthalben sich kundgebenden Streben und Wirken nach Freiheit und Rechtlosigkeit die einzige Volksclasse im Lande sind, welche noch unter der Schmach der Ausschließung von dem Genuße der bürgerl.-politischen Rechte leidet, daß sie und ausschließlich nur sie allein, bei aller politischen Reife, bei allem Antriebe an die ungar. Nationalität, bei der treuesten Erfüllung aller Pflichten gegen das Vaterland, bei dem aufrichtigsten Bestreben, durch patriotische Erziehung und Bildung ihrer Jugend sehr bald eine vollständige Verschmelzung mit der ungar. Nation herbeizuführen, bei allen Opfern, welche sie in gefährlichen Zeiten für die Vertheidigung des Vaterlands und seiner Rechte brachten, bei aller Unterstützung patriotischer Zwecke und Unternehmungen, bei den unstreitigen Verdiensten, welche ihr um die Hebung und Beförderung des Handels und der Industrie im Vaterlande nicht streitig gemacht werden können, bei der unstreitbaren Thatsache, daß sie in ihrer Mitte ausgezeichnete wissenschaftliche Capacitäten und Künstler in großer Menge zählt — dennoch wegen treuem Festhalten an ihrem von den Vätern ererbten Glauben, und bloß dieserwegen als die Paria der Landesbevölkerung behandelt werden und in der Ausübung polit.-bürgerl. Rechte jedem Kleinhauser nachstehen. Es wurde jedoch allgemein und einstimmig der Beschluß ausgesprochen, sich passiv zu

verhalten und durchaus beim Landtage keine Petition einzubringen und zwar aus folgenden Motiven:

1. Ist die Gleichstellung der Ungarn mos. Confession kein Act der Gnade, um die man wohl bittet, sondern eine Frage des Rechtes, des bisher unverdienterweise vorenthaltenen Rechtes und ist der Schmerz der Hintanfetzung ein noch so großer, sind die Empfindungen der Ausschließung von dem Genuße polit. Rechte noch so wehmüthig, noch viel niederdrückender wäre die Schmach, wenn die Ungarn mos. Confession in diesem Lande um die Gewährung dessen bitten und betteln müßten, was ihnen im Widerspruche mit den in ganz Europa zur Geltung gekommenen Grundprincipien des Rechtes und der Gerechtigkeit vorenthalten wird, — hat doch auch die ganze ungar. Nation in den letzten verhängnißvollen 11 Jahren unter dem Drucke der Entziehung all' ihrer gesetzlich und historisch begründeten Rechte geliebt, und sich dennoch durch keinen Schritt der Bitte erniedriget, sondern im Bewußtsein ihres guten Rechtes sich durch ein edles passives Verhalten vor der ganzen Welt verherrlicht.

2. Sind die Ungarn mos. Confession zu sehr überzeugt und durchdrungen von den erleuchteten und hochherzigen Gesinnungen der ungar. Nation und ihrer hier versammelten freisinnigen Vertreter, daß sie erst für nöthig erachten sollten, die Aufmerksamkeit derselben auf die Unhaltbarkeit des rechtlosen Zustandes der Ungarn mos. Confession hinlenken zu müssen. Die edle ungar. Nation, welche die Fahne der Freiheit und der Gleichberechtigung in allen Bestrebungen ausstreckt, kann es Angesichts von Europa und des über alle Vorurtheile mächtig erhabenen Zeitgeistes unmöglich länger dulden, daß in ihrer Mitte eine Bevölkerung von 400,000 Seelen — welche sich als friedliche und strebsame Volksclasse bewährt, zum Sclaventhum vurrtheilt sei. — Die edle ungar. Nation mit ihrem angeborenen und bewährten Sinne für Freiheit und Rechtsgleichheit kann es unmöglich mit ihrer Ueberzeugung und mit ihrer Würde vereinbar finden, daß eine Glaubensgenossenschaft, welcher nach tauendjähriger harter Verfolgung und Unterdrückung endlich in allen civilisirten Staaten Europas die Pforten der Gleichberechtigung geöffnet wurden, nur in ihrer eigenen Mitte die Fesseln der Hintanfetzung und der Ausschließung forttragen sollen.

3. Eine Petition, ein Memorandum, eine Vorstellung zur Erwirkung der polit. Gleichberechtigung der Ungarn mos. Confession, was könnten sie Neues enthalten, das nicht schon längst besprochen und nachgewiesen worden ist, sind doch die Acten über diese Frage bereits längst geschlossen, sind doch alle Einwürfe des Wahnes, des Aberglaubens, des Vorurtheils und des Hasses, welche bisher ihren finstern Kampf gegen die Zulassung der Israeliten zur bürgerl.-politischen Gleichberechtigung führten, längst entkräftet, glänzend widerlegt, und vor der Sonne des aufgeklärten Zeitgeistes in Nichts zerfallen?

Könnten die Ungarn mos. Confession etwa kräftigere und triftigere Motive vorbringen, als es selbst die hochherzigen Vertreter und geehrten Männer der edlen ungarischen Nation in früherer und neuester Zeit unausgesprochen, und nach ihrer innersten Ueberzeugung ausgesprochen haben?

Mit vollem Vertrauen und mit voller Beruhigung wollen es daher die hier versammelten Gemeinde-Repräsentanten den edlen Vertretern der ungarischen Nation überlassen, in dieser Angelegenheit selbst die Initiative zu ergreifen, sie sind dessen vollkommen überzeugt, daß der Landtag in seinen edlen Bestrebungen nicht säumen wird, den gerechten und begründeten Wünschen der Ungarn mos. Confession bald, recht bald, Rechnung zu tragen, und sie auszunehmen in die Schranken der staatlichen Gleichberechtigung, um bei Erfüllung gleicher Pflichten mit den übrigen Bevölkerungsclassen ein gleichbegehrtes Streben und Wirken für das Wohl des theuern Vaterlandes bethätigen zu können, und darum wollen sie sich aller Schritte enthalten, welche nur angethan wären, die hochherzigen Gesinnungen der edlen ungarischen Nation in ihrem hellstrahlenden Glanze zu verbunkeln.

Mit diesem einstimmig gefaßten Beschlusse, der auch mit jener Meinung vollkommen übereinstimmt, welche die nicht erschienenen Gemeinden in ihren Zuschriften ausgesprochen, ist auch die Aufgabe dieser General-Versammlung erfüllt.

Der Landtag von 1861 trat leider nicht in das Stadium ein, um Gesetze schaffen zu können, aber im Bewußtsein der ihm vor den Augen der civilisirten Welt obliegenden moralischen Verantwortlichkeit erklärte er, daß er — stünde seine Auflösung nicht nahe bevor — vor Allem seine legislatorische Thätigkeit dahin gerichtet hätte, die vollständige bürgerliche und politische Rechtsgleichheit zwischen den verschiedenen Religions-Confessionen und die Ausdehnung derselben auf die Israeliten einzuführen.

Wieder ist der Landtag versammelt, und abermals stehen 400,000 Israeliten in banger Erwartung und froher Hoffnung vor den Pforten der Legislative, ihrer unbeschränkten Aufnahme in den Wall der Verfassung entgegenharrend.

Sollen wir petitioniren?

Diese Frage wollen wir in unserem morgigen Schlußartikel beantworten.

L. Rosenberg.

Der Empfang Ihrer Majestäten in Buda-Pest.

(Aus dem „Pester Lloyd.“)

Pest, 29. Jänner.

Der König und die Königin befinden sich in unserer Mitte. Die ungarische Hauptstadt und mit ihr das ganze Land begrüßen in aufrichtiger Freude die Ankunft der Majestäten, und die tausend und tausendfachen Claqueurs, die sich bei Ihrem Erscheinen vereinigen ließen, waren die Töne der Begeisterung, die warme Sprache des Herzens. Nicht die kalte Schaar officieller Gratulanten, sondern ein begeistertes Volk erwartete in freudiger Erregtheit die Ankunft der Majestäten, welche von den Abgeordneten der gesetzlichen Vertreter der Nation empfangen und begrüßt wurden.

Die Ausschmückung der Stadt war schon im Laufe des Vormittags vollendet, und um die Mittagstunde begann in den Straßen, welche Ihre Majestäten auf der Fahrt nach der Königsburg zu passiren hatten, ein lebhaftes Gemoge. Es war ein ausnehmend milder, von freundlichen Sonnenblicken erhellter Wintertag, und gefahrlos konnten an den teppich- und fahnenbeschnittenen Häusern die Fensterflügel geöffnet werden. Von den zahlreichen Menschenmassen, die sich in den Straßen versammelten, wurde ein dichter Strom nach dem Bahnhofe abgelenkt, und als dort gegen 11 Uhr eine Ehrencompagnie vom Deutschmeister Infanterie-Regiment mit der Regimentscapelle unter klingendem Spiel Aufstellung nahm, hatte das Zusammenströmen von Menschen, welche Ihrer Majestäten zuerst ansichtig werden wollten, den Höhepunkt erreicht.

Die Staatsbahngesellschaft hat außerordentliche Anstrengungen gemacht und sowohl das Innere der großen Halle, als die äußere Fassade sammt dem Hofraum des Bahngebäudes in geschmackvoller und luxuriöser, der Feier des Tages angemessenen Weise decorirt. Die Halle und der Kaisersalon waren mit Festons, Wappen, Fahnen und lebenden Blumen auf das Splendideste ausgeschmückt. Der Hintergrund des großen Bogensfeldes am Perron, an welchem sich der Eingang in den Hofsalon befindet, war mit lichtblauem, von Silbersternen besetzten Stoff decorirt und über der Thüre sowie über dem Ausgange aus dem Hofsalon in das Vestibule waren die zwei erwähnten Baldachins von rothem, goldverzierten Sammet angebracht. Die Terrasse des Hofsalons war in einen lebendigen Garten mit seltenen tropischen Gewächsen umgewandelt, der von einem vergoldeten Gestrüch eingefriedet war. Ein Bouquet, welches die Stadt Pest für Ihre Majestät die Kaiserin anfertigen ließ, zog durch die Pracht ihrer seltenen Farbenpracht die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich. Die Mitte des Bouquets bildete eine große rothe Camelle, die wieder von weißen Camellen und grünen Myrthen eingefasst war. Um die grüne Myrtheneinfassung zog sich wieder ein Kranz von weißen und rothen Liliput-Camellen, und der äußere Rand war mit weißen und blauen Hyacinthen garnirt. Das Bouquet zeigte somit in drei Abtheilungen die ungarischen, die österreichischen und die bairischen Farben. Weiße Moire antique, mit echten Spitzen bildete die Enveloppe des prächtigen Blumenstraußes, der von einer Karaffe zusammengehalten wurde.

Um 2 Uhr langte der Stadtcommandant Ritter v. Neuwirth, so wie zahlreiche Honoratioren, Abgeordnete u. s. w. am Bahnhofe an, wo zu dieser Zeit bereits über 4000 Personen sich eingefunden hatten, die in tiefer Spannung dem Momente entgegenharrten, wo das erste Signal das Nahen des kaiserlichen Zuges verkünden wird. In der Halle bildeten hohe Würdenträger, städtische Beamte und Mitglieder des Bürgerausschusses auf jener Strecke Spalier, welche die Majestäten vom Waggon bis zu dem Eingang in den Salon zu passiren hatten. Auf der rechten Seite wurde die Spalier von den zwölf- bis dreizehnjährigen Fräulein: Eschj Szerena, Segus Eriska, Segus Irene, Goldberger Ernestine, Hajos Erzsébet, Hampel Irma, Hamza Ilva, Havas Erzsébet, Oláh Dittila, Stupa Zsuzsa und Becsey Bitma begrenzt, welche nach erfolgter Ankunft den Weg vor Ihren Majestäten mit Blumen bestreuten. Einige Minuten vor halb 3 Uhr brausten die Lokomotiven „Rama“ und „Semendria“ mit dem kaiserlichen Zuge heran. Se. Majestät stand bereits auf der Treppe des Hofwaggon's in der Campneuniform eines ungarischen Hufärzters. Sobald der Zug aufgehalten, öffnete Se. Majestät die Thüre des Waggons und Ihre Majestät die Königin trat heraus, begrüßt von den kaum endenwollenden Subalternen der Anwesenden. Indessen der Herr Stadtcommandant Ritter v. Neuwirth Sr. Majestät Rapport erstattete, geruhete Ihre Majestät huldvoll das erwähnte prächtige Bouquet anzunehmen, das Allerhöchstderselben durch Fräulein Havas, Tochter des Herrn Dr. Ignaz Havas, Präses des Bürgerausschusses, überreicht wurde. Nachdem sich die begehrtesten Zurufe gelegt, hielt der Oberbürgermeister der Stadt Pest, Herr Leopold Rottenbiller, folgende Ansprache:

Eure kais. apostol. königl. Majestäten!

Allergnädigster Herr! Allergnädigste Herrin!

Noch schwellt unsere Brust das beglückende Gefühl, welches die Feudentage der allerhöchsten königlichen Besuche hervorriefen, — und siehe! die unbegrenzte Gnade Ew. kais. apostol. königl. Majestät strömt wieder neue Freude aus über die Bewohner der Schwester-Hauptstädte und über die gesammte ungarische Nation, heute wo sie zum dritten Male im Verlaufe nur weniger Monate des außerordentlichen höchsten Glücks theilhaftig werden, die geheiligte Person Ew.

ig von Württem... zu Bengg ange... eine Bitte in den... richten... schäfte ist keine... ed... pättere Monate... schung prompt... 1.55—1.60... war der Um... erhielten sich... weiter und ange... doch eine er... Das Geschäft in... in unserem... aufer sind zu... zersystems zu... gen Ende der... 39 1/2, 40 fr.,... en-Spiritus pro... Markt war schon... en war das... erwarre sehr be... ge der schlechten... an Hornvieh... economen á 100... von 10—30 fl... wenig zu Marke... billigen Preisen... war in Vor... an jährigen... am Marke sich... und nur 1/2 zu... n 60—70 fl.,... r. Paar; fette... oducten war... Witterung und... kein Vorrath... deutsche Schaf... pr. 100 St.,... feiner Gattung... n, Faunen 1... kein Vorrath... lge des schlech... Geiste 68/69... einz erklt ge... fr., und wurde... better trüb und... erlaubt sich der... Heilen höchst... reifte Familien... id und Kindern... , damit sich die... densmittel ein... glücklich, daß ihr... an der betreffende... sondern an den... ung übergeben... ung an diesel... rl Csikár die... ber keinesfalls... armen, bedräng... und sie in der... angsvoller... erbaum.

Neugebäude.

kais. apostol. königlichen Majestät von Angesicht zu Angesicht begrüßen zu können, und wo sie zugleich ihren heißen, sehlichst genährten Wunsch erfüllt sehen, indem sie ihre tiefste Huldigung und Verehrung für die an Tugenden und Liebreiz gleich glänzende Monarchin, für unsere erhabene Herrin und Königin, kundgeben können.

Wir finden keine Worte, die im Stände wären, das volle Maß unseres tiefsten Dankes und unserer Anerkennung auszudrücken, die wir Eueren Majestäten für die gegenwärtige allergnädigste Herablassung schuldig sind. Wir werden darum nicht säumen, durch Thaten zu bestätigen, daß wir des uns kundgegebenen allerhöchsten Vertrauens nicht unwürdig waren, und dieses Vertrauen als unseren kostbarsten Schatz zu bewahren, werden wir als unsere heiligste Aufgabe erkennen.

Mit einer Freude, die aus der Tiefe unseres Herzens hervorbricht, begrüßen wir also Euerer Majestäten und knüpfen als schwachen Ausdruck unserer treuesten Gefühle hieran den flehentlichsten Wunsch, der allmächtige Gott möge die auf die Beglückung Ihrer Völker gerichteten Absichten Ew. Majestät mit seinem Segen krönen; er erhalte das kostbare Leben Ew. Kais. apostol. königl. Majestät, unseres allergnädigsten Herrn und Königs, des Beglückers der ungarischen Nation, und unserer erhabenen Herrin und Königin, des irdischen Schutzengels unserer Nation, in vollster Gesundheit; und er gestatte, daß das Band zwischen Thron und Nation — welches noch inniger geworden durch jene Sympathien und gnädige Zuneigung, von der unsere erhabene Herrin mit der erstaunlich schnellen Aneignung unserer vaterländischen Sprache Zeugnis gegeben — so dauernd und so fest werde, daß keine Macht der Zeit, der Verhältnisse oder der Ereignisse es jemals zu lösen oder auch nur zu schwächen vermöge! Hoch lebe Ew. Majestät, unser gnädiger Herr! Hoch lebe Ew. Majestät, unsere angebetete Herrin!

Hierauf geruhten Se. Majestät Folgendes zu erwidern:

Um den allgemeinen Wunsch des Landes zu erfüllen bin Ich mit der Kaiserin in Ihrer Mitte erschienen, damit auch Sie Zeugin sei und unmittelbar theilnehmen könne an jener aufrichtigen Anhänglichkeit, welche Ich von Seite der treuen Bevölkerung der Stadt Pest bei jeder Gelegenheit erfahren habe. Embieten Sie Ihren Commitenten Unseren herzlichsten Gruß.

Die Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Ofen erwiderte Se. Majestät mit folgenden Worten:

Ihre herzlichsten Liebesbeweise, welchen Ich bei Gelegenheit Meines letzten Verweilens von Seite der treuen Bevölkerung der Stadt Ofen begegnete, verbürgen Mir die Aufrichtigkeit Ihrer eben geäußerten Gefühle. Ich nehme daher sammt der Kaiserin Ihren Gruß freudig entgegen, und Wir erwidern denselben aus der Tiefe Unserer Seele.

Nach diesen huldvollen Worten verließen Ihre Majestäten unter lauten Jubelrufen die Halle und begaben sich in den Bahnhof, wo die Klänge der Volkshymne von tausendstimmigen Eisenrufen überdönt wurden. Von dem frischen und blühenden Aussehen der Kaiserin, welche einen schwarzsammetenen mit Zobel verbrämten Pelz und einen ungarischen Hut von gleichem Stoffe ohne Aufputz trug,

waren alle begeistert. Der Zug setzte sich in derselben Ordnung, wie bei der früheren Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Bewegung, nur mit dem Unterschied, daß diesmal auch das Ofener Banderium vom Bahnhofe aus vor dem Wagen Ihrer Majestäten ritt. Ihre Majestäten fuhren in einem offenen, vier-spännigen Galawagen, dem zwei Hofkutschen voranritten. Der ganze Zug, den Ihre Majestäten vom Bahnhofe nach der Burg passirten, war mit Menschen gefüllt, so daß man füglich behaupten kann, daß mehr als 150,000 Menschen das Kaiserpaar mit den herzlichsten Zurufen bis zur Burg in Ofen begleiteten. Die huldvolle Anmuth, mit welcher die in Jugend und Schönheit strahlende Königin die lauten und ununterbrochenen Grüße der Menge erwiderte, riefen allenthalben die aufrichtigste Begeisterung hervor.

In der unmittelbaren Nähe Ihrer Majestäten sahen wir am Bahnhofe die Generaladjutanten Grafen von Grenneville und Condouche, die Flügeladjutanten Oberstlieutenant Ritter v. Maina, Major Fürst Rudolf Vichtenstein, Major Fürst Metternich, Baron v. Masitz, ferner Sr. Excellenz Grafen v. Königsegg, Obersthofmeister, und Excellenz Grafen v. Königsegg, Obersthofmeisterin und die Hofdamen Ihrer Majestät Fürstin von Thurn und Taxis und Gräfin Humbald. Außerdem noch den Herrn Hofkanzler Georg v. Majláth, Sr. Excellenz den Tavernicus und den Landescom-mandirenden Fürsten Franz Vichtenstein. Neun Hofwagen mit der allerhöchsten Suite folgten dem Wagen Ihrer Majestäten.

Die Kettenbrücke war diesmal festlicher geschmückt, als beim jüngsten Besuche des Kaisers; unter den gewaltigen Bogen der Riesenspäner prangten prachtvolle Fahnen in österreichischen und bairischen Farben. Während im December beim Einzuge die Kettenbrücke vom Publicum nicht betreten werden durfte, waren diesmal sowohl die Gänge als die Fahrbahn von der jubelnden Volksmenge dicht besetzt; auf dem Ofener Brückenkopfe wurde durch Demolirung eines ehemaligen Zöllnerhauses ein schöner freier Raum gewonnen, den die unabsehbare Menschenmenge occupirte. Die hier befindlichen riesigen Flaggenbäume waren durch Laubgürtelranden verbunden, in deren Mitte eine prächtige Blumenkrone schwebte. Die Menschenmenge, welche das kaiserliche Paar mit enthusiastischen Zurufen begrüßte, war in Ofen außerordentlich groß; namentlich theilte sich hier die in großen Massen aus den umliegenden Ortschaften herbeigeleitete Landesbevölkerung in die Plätze. Auf der großen Schloßterrasse bildeten mehrere Reihen von Mädchen, welche Blumen streuten, einen lieblich anzusehenden Schmuck, welcher durch den Glanz und die Pracht der Nationalkostüme der hier und in den nächstgelegenen Gemächern der Burg Ihrer Majestäten harrenden Wünderträger, des Adels und des Landes gehoben wurde. In den anderweitigen Räumen der Königsburg versammelten sich die geistlichen und weltlichen Würdenträger, die Mitglieder beider Häuser des Reichstages, die Generalität und die Stabs-officiere, die Spitzen der Behörden u. s. w. und empfingen Ihre Majestäten mit den begeistertsten Eisenrufen.

Pest, 29. Jänner.

(Original-Correspondenz.)

Beim jüngsten Abschiede von Pest-Ofen versprach Sr. Majestät die baldige Wiederkehr, um Zeuge der heilsamen

Thätigkeit des Landtags zu sein, und wenn dieses königliche Versprechen heute in glänzender Weise in Erfüllung ginge, so darf wohl der Hoffnung Raum gegeben werden, daß auch der Reichstag seine heilsame Thätigkeit bald beginnen werde. Der Anfang hierzu ist gemacht mit der Wahl der Adressen-Commission, welche aus 19 Deputirten, 2 Mitgliedern der Rechten und 9 Oppositionisten besteht. Dieses Verhältniß ist an und für sich ein günstiges, es erscheint aber um Vieles günstiger, wenn man weiß, daß es in der Macht des Centrums gestanden hätte, noch mehr Mitglieder aus seiner eigenen Mitte in die Commission zu bringen. Das es nicht geschah, hat die Linke nur Deak zu verdanken, der die Liste entworfen hat, und mit dem angegebenen Zahlenverhältniß einerseits der Billigkeit und Nachgiebigkeit gegen die Andersdenkenden Ausdruck geben, andererseits auch dem Zahlenverhältniß Rechnung tragen wollte, in welchem die Parteien des Unterhauses zu einander stehen. — Merkwürdig ist aber, daß die Linke ursprünglich auch ihrerseits eine Liste angefertigt hatte, in welche sie nur 9 Mitglieder des Centrums, im übrigen aber lauter Herren aus ihrer eigenen Mitte aufnahm!

Der heutige Empfang Ihrer Majestäten, dessen Einzelheiten Sie wohl in den morgigen Blättern in Hülle und Fülle finden werden, trug dem übereinstimmenden Urtheil Aller gemäß das Gepräge der Herzlichkeit und Begeisterung an sich, durch welche sich der Empfang am 12. December auszeichnete, — jedoch noch gesteigert durch die Courtoisie, mit welcher eine ritterliche Nation der Dame begegnet, welche in sich die Keize und die Tugenden der Frau, wie den Glanz und die Weihe der Königin vereinigt. Das Eisenrufen in Bahnhof war auch ein so bewältigend begeistern-des, daß Ihre Majestät sich der Thronen der Nahrung nicht enthalten konnte.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung vom 29. Jänner.) Nach Authentication des Sitzungsprotocolls vom 27. Jänner las der Schriftführer Graf Káday das Resultat der in der Samstagssitzung vorgenommenen Abstimmung für die Wahl der Adressencommission, vor, das wir bereits gestern nach dem „Hon“ zur Kenntniß unserer Leser brachten.

Der Präsident richtete hierauf an die Abgeordneten die Aufforderung, daß sie sich zur Begrüßung Ihrer Majestäten heute Nachmittag um 2 Uhr in der königlichen Burg in Ofen, wo auch die Mitglieder des Oberhauses erscheinen werden, versammeln wollten. Die Huldigungsdeputation des Reichstages wird von Ihren Majestäten morgen oder übermorgen empfangen werden, und beantragte der Präsident, daß der bereits ernannten Deputation noch die Abgeordneten Sigmund Bránka, László Vojnics, Ignaz Nagy und Anton Horváth beige-sellt werden mögen. Das Haus nahm diesen Antrag einstimmig an.

Gabriel Bárány ersuchte hierauf das Haus, daß es ihn von der Untersuchung der Wahlvorfälle im Szilágy-Göcher Bezirke, zu welcher er vorgestern ermittelt wurde, entheben wolle, weil er zu dem dort gewählten Kabislaus Desch in verwandtschaftlichen Verhältnissen stehe. In Berücksichtigung dieses Motives entsprach das Haus diesem Ersuchen und entsandete es anstatt Bárány's den Abgeordneten Samuel Turay. — Schließlich referirte die

trofenkleidern in die Cabine des Sir Arthur Sidney. Als Letzterer die Augen auf den Araber richtete, erröthete das Gesicht desselben in diesem Augenblicke. Einiges Staunen malte sich in Sidney's Blicken, denn er war auf diese Erscheinung nicht vorbereitet gewesen.

Mit Vergnügen, Sir, sagte Jack, der es für nöthig halten mochte, einige Erläuterungen anzubringen, es war auf der „Belle Jenny“ keine Kleidung für die Lady anzufinden und das Weiszeug das sie anhatte, als wir sie aufsuchten, ist dünn wie Spinnweben und da meinte ich, es wäre am besten, ich legte ihr einen Matrosenanzug neben die Hängematte, wo sie in halber Thunacht lag bis spät am Morgen. . . und so ist es gekommen Sir, daß die Lady nun ein ganz schmucker Schiffsjunge ist. . .

Gut, bedeutete Sir Arthur den über seinen Einfall nicht wenig zufriedenen Jack, laß uns allein.

Sidney heftete einen langen, prüfenden Blick auf Edith; es war kaum ein Blick zu nennen, was aus seinem durchdringenden Auge schoß, sondern eher ein elektrischer Strahl, der wie mit alles erleuchtender Helle bis in den tiefsten Tiefen des Wesens derjenigen lesen zu wollen schien, die durch solche merkwürdige Fügung nun ihm nahe gebracht war.

Sie stand unbeweglich vor ihm; ihre Züge drückten die Apathie des ungeheuren Glendes aus, das ihr Los geworden. Sidney schien befriedigt von dem, was er zu erforschen bemüht gewesen, denn er erhob sich von seinem Sitze und bot Edith mit ausgeführter Höflichkeit die Hand, sie zu einem der Divans zu geleiten die längs der Cabine hinführten.

Wollen Sie Platz nehmen, sagte er achtungsvollen Tones; Sie scheinen erschöpft und leidend, und es ist nicht leicht bei dem Schwanken des Schiffes sich aufrecht zu erhalten. Die „Belle Jenny“ jagte auch wirklich in diesem Augenblicke wie ein muthiges, feuriges Streifrohr durch die Wogen und das Niveau des Schiffsbodens war zu jeder Secunde ein Anderes. Edith sank in die Kissen des Ruhebettes. Es entstand eine Pause, nach welcher Sidney mit seiner wohlklingenden, ruhigen Stimme, durch einen Anflug jarten Mitleids noch milder gemacht, begann.

Ich will nicht fragen, ob ein Verbrechen oder Selbstmord Sie während dieser entsetzlichen Nacht in die Fluthen der Themse gestürzt hat. . . wie durch ein Wunder ist unsere Bark in demselben Augenblicke durch den Brückenbogen gefahren, und in dieser Bark befanden sich Männer, die sich zu geheimnißvollen Werken rühten. . . Sie haben unsere Vorsichtsmaßregeln in gewisser Weise zu nichte gemacht, und gehen, was für kein fremdes Auge bestimmt gewesen, was keine menschliche Lippe wiederholen sollte. Eine Bewegung meiner Leute begrub Sie auf ewig im Schoße des Wassers und unser Geheimniß mit Ihnen. . . und meine Leute harrten nur eines Zeichens von mir.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Dunkle Wege.

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gautier,

frei bearbeitet von

A. Scarneo.

XI.

(Fortsetzung. — S. Nr. 23.)

In dem einsamen Landhause des Grafen Volmerange in Richmond sollten die Todfeinde die Klängen kreuzen. Die Stelle, die der Graf dazu ausersehen, war in der Mitte des Parks, ein freier Platz von halb entlaubten Bäumen umgeben. An einem Nachmittage hatte Volmerange Dolsos gezwungen, in einen Wagen zu steigen, wo er neben ihm Platz genommen und ihn hieher gebracht hatte. Daß jeder Widerstand vergeblich wäre, darüber konnte Dolsos sich nicht täuschen. Zehnmal wollte er sich auf Volmerange stürzen und in verzweifeltstem Ringkampf die Möglichkeit suchen, dem zweifelhaften Glück der Waffen zu entgehen; aber der Graf besaß eine merkwürdige Körperkraft und Gewandtheit; sein Gegner wagte sich nicht an ihn. Volmerange brachte aus einem Saale im Erdgeschosse die Degen; aber er lehnte sie erst an einen Baum, ehe er einen derselben an Dolsos übergab. Es blieb ihm noch etwas zu besorgen. Er wandte sich nach einem Gartenhäuschen, wo allerlei Zeug aufbewahrt ward, das im Sommer hier zur Pflege des Parks benützt wurde. Als er wieder vor Dolsos erschien, trug er zwei Spaten unter dem Arme.

Es ist nicht mehr als billig, sagte er, einen der Spaten seinem Gegner übergebend, der ihn überrascht und bestäubt anstierte, daß wir Beide an die Arbeit gehen, die für einen von uns bestimmt ist. . .

Was soll das? rief Dolsos entsetzt.

Wir graben das Grab, das einen von uns aufnehmen wird, verfechte der Graf gelassen und begann ein längliches Bierck zu zeichnen, das ungefähr die Länge und Breite eines menschlichen Körpers hatte. Ich denke, wir haben schwerlich im Sinne, uns nichts weiter als ein Paar unbedeutende Schrammen beizubringen. . . vorwärts, an die Arbeit. . . Aber Dolsos zitterte in solcher Weise, daß er höchstens im Stande war, einige leichte Erdschollen von der Stelle zu bewegen. Volmerange sah ihn verächtlich von der Seite an und vollendete die Grube allein, während der feige Verräther wie im Traume befangen auf ihn schaute. Und nun zu den Klängen! rief der Graf.

Es ist dunkel geworden, stammelte Dolsos, sollen wir uns wie Tiger erwürgen?

Memme! schrie Volmerange, dessen Blut zu siedeln be-

gann, das Eisen, das uns fesseln wird, spüren wir eben so gut, als wäre es Mittagszeit, steh, sag' ich, oder ich ver-gesse, was ich mir selber schuldig bin. . .

Dolsos fiel aus wie ein Rasender, er war von Furcht und Wuth wie geblendet. Volmerange parirte den Hieb und schlug ihm das Rappier aus den Händen. Dolsos sah sich verloren und warf sich zu Boden, wie eine wilde Kage; er faßte Volmerange an den Beinen und zerrte ihn zu sich nieder. Ein furchtbarer Kampf entspann sich. Dem Grafen entglitt das Eisen; mit der freigeordneten Hand faßte er seinen Gegner an der Gurgel. Sie waren in ihrem Falle der Grube nahe gekommen; in den furchtbaren Schlagenwindungen des Ringkampfes rollten sie näher und näher an dieselbe hin und stürzten, ohne einander loszulassen, in das offene, feuchte Grab. Dolsos lag zu unterst; die Finger des Grafen preßten sich wie eiserne Klammern und Krallen in den Hals des Feindes. Der Schaum trat auf die Lippen des Glenden, er stieß ein heiseres Röcheln aus, seine Glieder begannen zu erstarren. . . er zuckte noch einige Male zusammen und Volmerange ließ. . . eine Leiche in der Grube zurück, als er sich erhoben hatte und aus derselben emporgetommen war. Dann schaukelte er die übrige Erde über dieselbe und als dies geschehen war, verließ er den Park und das Haus, indem er vor sich himmurmelte: Und nun zu Pyramiden und fort aus diesem Erdtheile, wo ich zwei Leichen zurücklasse. . .

XII.

Capitän Pepper hatte von Sir Arthur Sidney die Ordre erhalten, aus dem „Canal“ in die hohe See zu stechen und die „Belle Jenny“ tanzte zwischen zwei schaumgekrönten Wellenbergen lustig dahin, indes ein scharfer Nordost ihre weißen Segel blähte. Der Tag war vorge-rückt und Sidney, der erste Miethherr des Fahrzeuges, hatte ein scharfes Auge auf die Bewegungen desselben und die Richtung seines Steuerers. Es war überhaupt, als vereinigte dieser seltsame Mann alle Kenntnisse und Erfahrungen im Bereiche menschlichen Wissens in seiner Person und man gehorchte ihm am Bord der „Belle Jenny“ wie dem Commandanten selber, ja wo möglich noch mehr, so sehr imponirten sein Ton und sein beschlagewohntes Wesen. Wohin die „Belle Jenny“ steuerte, oder vielmehr, welcher der Ort ihrer Bestimmung sei, das war zur Stunde noch ein Geheimniß. Capitän Pepper wagte für den Augenblick keine Frage; er wußte, er werde die nöthige Weisung zur rechten Stunde erhalten.

Der Matrose Jack, Matgills Camerad, war eben beim Segelzug beschäftigt, als Sidney ihn zu sich rief und ihm einen Befehl erteilte, dem dieser augenblicklich Folge leistete. Jack verschwand nämlich in einer der Schiffskluten mit der Seltsamkeit einer Kage und in wenigen Minuten führte er einen kleinen, bleich aussehenden Jungen in Ma-

